

*František Kutnar, Jaroslav Marek: Přehledné dějiny českého a slovenského dějepiscetví. Od počátků národní kultury až do sklonku třicátých let 20. století [Überblick über die Geschichte der tschechischen und slowakischen Geschichtsschreibung. Von den Anfängen der Nationalkultur bis zur Neige der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts].*

Nakladatelství Lidové noviny, Praha 1997, 1065 S. (Edice Česká historie 3).

Das Standardwerk zur Geschichte der tschechischen und slowakischen Historiographie bis zum Ende der Ersten Tschechoslowakischen Republik liegt wieder vor, mit neuem Gesicht und teilweise überarbeiteten Inhalten. Die erste, seit Jahren vergriffene Auflage aus den siebziger Jahren war zweibändig angelegt gewesen. Der erste Band (1973) behandelte die Zeit „Von den Anfängen der Nationalkultur bis nach dem Ausklingen der Wiedergeburtsgeschichtsschreibung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“, der zweite (1978) die Entwicklung „Von den Anfängen der Geschichtsschreibung an der Schwelle der marxistischen Historiographie“. Seit ihrer Veröffentlichung sind zwei Dekaden ins Land gegangen, in denen sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stark gewandelt haben. Ungebrochen groß blieb die Nachfrage nach einer Gesamtdarstellung der Geschichte der tschechischen und der slowakischen Geschichtsforschung – Grund genug für Jaroslav Marek, sich an eine überarbeitete Neuauflage des von František Kutnar (1903–1983) unter schwierigen politischen Bedingungen erstellten Werkes zu wagen. In der vorliegenden, ansprechend gestalteten Form wurde der Text von vielen ideologisch belasteten Floskeln und Einschüben – Zugeständnissen Kutnars an die kommunistische Fachaufsicht – befreit und damit für die heutige Leserschaft les- und benutzbar gemacht. Das Kapitel „Anfänge der marxistischen Geschichtsschreibung“ wurde komplett gestrichen. „Nicht etwa, weil über den Marxismus nichts zu schreiben wäre, sondern weil man über ihn nicht schreiben konnte, wie es erforderlich gewesen wäre,“ wie Jaroslav Marek, einst selbst ein „verbotener Historiker“, in seinem Vorwort ausführt (S. 5).

Das Buch ist in acht Großkapitel unterteilt, die sich in ihrem inneren Aufbau, nicht jedoch im Umfang entsprechen. Zunächst wird der Leser kurz in den globalen Kontext der Geschichtsschreibung der jeweiligen Epoche eingeführt, ehe die Spezifika ausführlich vorgestellt werden. Daran schließen sich jeweils eine Zusammenfassung und eine Übersicht weiterführender Literatur an, für das Mittelalter auch eine Aufstellung edierter Handschriften.

Bei den ersten beiden Kapiteln verwirrt zunächst etwas die Periodisierung in das „ältere“ bzw. „jüngere“ Mittelalter, behandelt doch der erste Abschnitt die Zeit vom 10. Jahrhundert bis zum Hussitismus, der zweite die Phase von der Reformation bis zum Barock. Es wird hier zuerst die Entwicklung der frühen Chronistik in den böhmischen Ländern, dann auf dem Gebiet der heutigen Slowakei vorgestellt. Daß die Landesbezeichnung „Slowakei“ ohne erklärende Einschränkung auch für die Zeit vor dem 19. Jahrhundert bereits Verwendung findet, ist eine der kleinen Schwächen des Werkes, die aus der ersten, noch tschechoslowakischen Auflage unkritisch übernommen wurde.

Im dritten Kapitel geht es um den „Beginn der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung“ während der Aufklärung. Der Piaristenmönch P. Gelasius Dobner wird hier in seiner Bedeutung herausgestellt, dann die Rolle des Josephinismus für die Geschichtswissenschaft aufgezeigt. Daran schließt sich eine Darstellung der Historiographie der nationalen Wiedergeburt an. Dieses Kapitel ist auf die drei größten Bevölkerungsgruppen innerhalb des untersuchten Raumes aufgeteilt. Für die Tschechen war František Palacký die zentrale Figur jener Epoche. Das Slowakische wurde gleichzeitig zur Schrift- und damit auch Wissenschaftssprache erhoben. Aber auch die ältere deutschböhmische Historiographie kommt an dieser Stelle nicht zu kurz.

Der inhaltliche Schwerpunkt des Buches liegt deutlich auf den neun Jahrzehnten zwischen der Revolution von 1848 und dem Ende der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Ihnen wurden vier von acht Kapiteln eingeräumt, die vom Seitenumfang her den gewichtigsten Teil des Werkes ausmachen. Er spiegelt die Zeit der akademischen Professionalisierung des Faches wider. Im fünften Kapitel behandeln Kutnar/Marek die liberale und konservative Geschichtsschreibung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Unter den Nachfolgern von Palacký erfolgte eine Ausdifferenzierung des Faches, es begannen große Editionsprojekte, die Regional-, Rechts-, Literatur- und Kunstgeschichte entwickelten sich in den böhmischen Ländern stark. Sie werden auch durch die sich anschließenden Kapitel hindurch weiterverfolgt. In der Slowakei erwuchs die *Matica slovenská* zu einer impulsgebenden Institution für die Beschäftigung mit der Vergangenheit.

Für die drei folgenden Kapitel wählten Kutnar/Marek als zentralen Oberbegriff den Positivismus. Seine unterschiedlichen Ausprägungen werden periodisiert in eine Phase des kritischen und sozialen Realismus, in die ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts und die Zeit zwischen der Gründung und dem Ende der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Als eine der einflussreichsten Historikergestalten wird Jaroslav Goll ausführlich gewürdigt und sein Werk analysiert. Seine Schüler werden in ihren unterschiedlichen Ausrichtungen präsentiert, zunächst Josef Pekař und Josef Šusta, dann Václav Novotný und Jaroslav Bidlo, schließlich Zdeněk Nejedlý. Neben den zahlreichen Einzeldisziplinen nahm vor dem Ersten Weltkrieg die Archäologie stark an Bedeutung zu. Nach der Gründung der Tschechoslowakei wandte sich das Interesse der Historiker aus ideologischen Gründen der Hussitenzeit zu, daneben war die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte die tatsächlich große Neuerung.

Es gelingt Kutnar/Marek auf treffliche Weise, die großen Tendenzen der Geschichtswissenschaft nachzuzeichnen und ihre wichtigsten Protagonisten zu porträtieren. Die jeweiligen Hauptvertreter sind in dem Buch abgebildet, oft in hier erstmals veröffentlichten Bildquellen. Daneben kommen aber auch die Institutionen und Medien der Historie nicht zu kurz. Zum Teil wird auch auf die Wirkungsgeschichte der einzelnen Forschungen eingegangen. Auf diese Weise entstand ein sehr abgerundetes Gesamtbild, das darüber hinaus auch in einer eingängig Sprache verfaßt wurde.

Es ist beiden Autoren hoch anzurechnen, daß sie das Wort „český“ nicht ethnisch, sondern geographisch begriffen und daher auch die deutschböhmische Geschichts-

forschung ganz selbstverständlich mit berücksichtigten. Ohne erhobenen Zeigefinger, in sachlich-nüchterner Weise, wagen sich Kutnar/Marek dabei im Kapitel über die Zeit der Ersten Republik auch an Themen heran, die für Teile der deutschen Bohemistik noch immer Tabus zu sein scheinen, so die Vereinnahmung zahlreicher deutschböhmischer Historiker für „völkische“, ja sogar offen nationalsozialistische Tendenzen während der dreißiger Jahre.

Die Neubearbeitung des Werkes von František Kutnar durch Jaroslav Marek darf ohne Übertreibung als eine der grundlegenden tschechischen historischen Veröffentlichungen der letzten Jahre bezeichnet werden. Für Lehrende wie Lernende in der Tschechischen Republik, aber auch für bohemistisch Interessierte im Ausland, ist sie ein unverzichtbares Handbuch. Den schnellen Zugriff auf Details gestattet eine vierzehnteilige Chronologie bedeutender Daten der Geschichtswissenschaft in den böhmischen Ländern und der Slowakei sowie vor allem ein vorzügliches analytisches und thematisches Register, in dem Namen, geographische Bezeichnungen und Sachbetreffe aufgeführt werden.

Die zeitliche Begrenzung bis zum Jahre 1938 impliziert im Grunde genommen einen noch ungeschriebenen Fortsetzungsband. Die deutschsprachige Legitimationswissenschaft in den böhmischen Ländern während der Zeit der deutschen Besatzung – Geschichte im Dienste der „Volkstumspolitik“ –, die slowakische Geschichtsforschung während des Tiso-Regimes, die tschechische und slowakische Historiographie der Jahre 1945 bis 1989 zwischen Opportunismus und Dissidenz, Rechtfertigung und Widerstand, aber auch die Leistungen des Exils sowie – *last but not least* – die sudetendeutsche Geschichtsforschung mit ihrem prägenden Einfluß auf die deutschsprachige Bohemistik harren noch einer kritischen Gesamtdarstellung. Hier könnten sich Perspektiven einer tschechisch-slowakisch-deutsch-österreichischen Zusammenarbeit eröffnen.